

lassene Staatsgrundgesetz“ erblickt wurde. Die Anfänge des Sprachenstreits werden durch den Gesetzantrag des tschechischen Landtagsabgeordneten Seidl über die Gleichberechtigung beider Landessprachen in Böhmen ausgelöst, eines Gesetzes, das die ortsübliche Sprache danach beurteilen wollte, wie während des Gottesdienstes gepredigt wurde. Die Regierung vertrat den Standpunkt, daß der böhmische Landtag nicht kompetent sei, ein solches Gesetz als Landesangelegenheit in Beratung zu ziehen. Polizeiminister Mecséry erklärte, der Verkehr der Behörden mit den Parteien sei in Böhmen bereits in der einfachsten und billigsten Weise dahin geregelt, daß die Bescheide auf tschechische Eingaben tschechisch, auf deutsche Eingaben deutsch erfolgten und daß die Parteien bei allen Ämtern auch mündliche Ansuchen in der einen oder anderen Sprache vorbringen könnten. Weitere den Ministerrat beschäftigende Fragen waren etwa der Bau des Bahnhofs von Bodenbach und die Verhandlungen hierüber mit sächsischen Stellen, der Versuch einer Wiederaufnahme der stillgelegten Kupferhütte von Graslitz durch eine ausländische Bergwerksgesellschaft, eine Banknotenfälscheraffäre in Teplitz, die Besetzung der Olmützer Domizellardomherrenstellen, die Ablösung des mährischen Statthalters Graf Chorinsky, der der tschechischen Sprache nicht kundig war, oder das vorbereitete Lehensablösungsgesetz, das sich u. a. auf die Afterlehen des Erzbistums Olmütz, nicht aber auf die böhmischen Kronlehen in Mähren und Schlesien beziehen sollte. Darüber hinaus geben die Protokolle wichtige Aufschlüsse über die aus dem böhmischen Raum stammenden Teilnehmer am Ministerrat, den aus Österreichisch-Schlesien gebürtigen Justizminister Freiherrn Pratobevera von Wiesborn, Generalauditor Karl Komers von Lindenbach oder den Sektionschef und späteren Präsidenten des Obersten Rechnungshofs Karl Freiherrn von Hock.

Die Edition der Protokolle erfolgt in der bewährten Form der bisherigen Bände durch Stefan Malfér. Der Band wird, abgesehen von einer Bibliographie und einem alphabetischen Register, durch ein chronologisches Verzeichnis der Protokolle und Beilagen, ein Verzeichnis der Teilnehmer am Ministerrat und ein Verzeichnis der veralteten Ausdrücke erschlossen. In einem Vorwort verweist Helmut Rumpfer, der als Nachfolger von Gerald Stourzh den Vorsitz des Komitees für die Veröffentlichung der Ministerratsprotokolle übernommen hat, auf die Aufwertung, die der Ministerrat in der Ära Rainer-Schmerling durch das Februar-Patent erfahren hat, eine Aufwertung, die ihren Niederschlag auch in den Beratungsgegenständen des Ministerrats der Jahreswende von 1861/1862 findet.

Linz

Helmut Slapnicka

*Plaschka, Richard Georg: Nationalismus – Staatsgewalt – Widerstand. Aspekte nationaler und sozialer Entwicklung in Ostmittel- und Südosteuropa. Festgabe zum sechzigsten Geburtstag. Hrsg. v. Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut.*

Oldenbourg München, 1985, 495 S. (Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts 11).

Dem Wiener Ordinarius für Osteuropäische Geschichte und Direktor des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts Richard G. Plaschka wurde anlässlich

seines 60. Geburtstags eine Sammlung seiner wesentlichen Aufsätze aus den Jahren 1956–1983 überreicht. Plaschka griff schon in seiner Dissertation mit dem Thema „Von Palacký bis Pekař. Geschichtswissenschaft und Nationalbewußtsein bei den Tschechen“ eine der zentralen Fragestellungen zur Geschichte der Habsburgermonarchie auf und widmete in weiteren Arbeiten seine Aufmerksamkeit vor allem der tschechischen und der südslawischen Frage im 19. Jahrhundert.

Von seiner Dissertation ausgehend, lassen sich zwei Themenkreise feststellen, die sein Werk bestimmen. Das Phänomen des Nationalismus steht im Mittelpunkt und führt zu weiteren Studien über nationale Integration, die imperiale Konzeption der Doppelmonarchie und ihre Desintegration während des Ersten Weltkriegs. Verschiedene Formen des Widerstands in Armee und Marine, der seine besondere Liebe gilt, werden dabei als Symptome für die soziale, nationale und ökonomische Krise gewertet. Das zweite Arbeitsfeld Plaschkas betrifft die Historiographie, allgemeiner die wissenschaftlichen und kulturellen Wechselwirkungen in Ostmittel- und Südosteuropa, die Plaschka nicht nur in mehreren Publikationen beleuchtet hat, sondern seit Jahren aktiv mitgestaltet. Seiner Initiative sind Knotenpunkte im „Wegenetz“ der europäischen wissenschaftlichen Zusammenarbeit und Tagungen, z. B. über die interkulturellen Beziehungsfelder der Wissenschaft in Ost und West am Beispiel der Universitäten im 19. Jahrhundert, ebenso zu verdanken wie die Förderung der österreichischen geisteswissenschaftlichen Forschung.

Die Jubiläumsschrift enthält 38 thematisch geordnete Aufsätze, von denen zwei erstmals in deutscher Übersetzung vorliegen. Unter den vier Schwerpunkten: „Böhmern – Südslawen – Zentrale Staatsgewalt“, „Nationale Integration“, „Krisenzeichen im Krieg“, „Grenzüberschreitende Wissenschaft und Neuorientierung“ sind die Synthesen, Fallstudien sowie komparative und biographische Studien zusammengestellt. Die kurze Einführung zur Person und dem Werk des Jubilars von Erich Zöllner, in der die Monographien und die wissenschaftliche Tätigkeit Plaschkas vorgestellt werden, wird ergänzt durch ein vollständiges Schriftenverzeichnis sowie ein Orts- und Personenregister.

Unter den Bohemica sind Arbeiten zum böhmischen Staatsrecht, zum Slawenkonflikt 1848 oder zur militärischen wie innenpolitischen Niederlage von 1866 zu erwähnen. Daneben stehen biographische Skizzen zu Georg von Podiebrad, Palacký und Goll. In seinen anschaulichen und klar gegliederten Darstellungen werden immer wieder die Konfliktsituationen thematisiert und die vielfältigen Wechselbeziehungen im Wandel systematisch untersucht.

Exemplarisch wird dabei der militärische Bereich aufgegriffen, an dem sich Krisen in anderen Bereichen ablesen lassen. Militärgeschichte des Widerstands wird dadurch zur Alltagsgeschichte. Nicht strategische Komponenten sind von Interesse, sondern das Detail als Indikator der politischen, nationalen und sozialen Zustände und ihres Wandels. Der Bogen spannt sich dabei von der hussitischen Revolution bis zum modernen Guerilla- und Partisanenkrieg. Der Schwerpunkt dieser Arbeiten liegt jedoch auf den Jahren 1912–1918, in denen das Schicksal des multinationalen Staates entschieden wurde. Gerade an der Entwicklung in Böhmen und in den tschechischen Militär-Einheiten läßt sich die zunehmende nationale Desintegration der Monarchie veranschaulichen, die durch die Ausnahmbedingungen des Krieges eher gefördert als

überlagert wurde. Von grundlegender Bedeutung für die Forschungsleistungen des Geehrten ist auch die Studie über den Begriff des Nationalismus und seine Strukturen in Südosteuropa.

Den Glückwünschen der Herausgeber schließt sich der Rezensent an; möge dem Empfänger der Festgabe die Schaffenskraft für seine weiteren Forschungen und Tätigkeiten – auch als Mitglied des Collegium Carolinum – recht lange erhalten bleiben.

Mainz

Robert Luft

*Johann Gregor Mendel. Zur Aufstellung seiner Büste in der Walhalla bei Regensburg am 23. September 1983 anlässlich seines hundertsten Todestages am 6. Januar 1984. Hrsg. v. Institutum Bohemicum und Regionalvikariat der Augustiner in Wien.*

München 1984 (Veröffentlichungen des Inst. Bohemicum, Ackermann-Gemeinde e. V. Bd. 4).

Der ausführliche Untertitel informiert über den festlichen Anlaß und das Thema des Buches. Die Aufnahme der Büste Mendels in die von König Ludwig I. begründete Ruhmeshalle der „Männer und Frauen deutscher Zunge, die in Friedens- und Kriegzeiten Bedeutendes geleistet haben“, ist eine Ehrung, die weit über die Grenzen Bayerns ausstrahlt. Zwei Ansprachen in der Walhalla und vier Vorträge bei der Festakademie in der Regensburger Minoritenkirche an diesem Tag sind abgedruckt. Durch einen Anhang ergänzt, in zwei Fällen etwas erweitert, jedoch ohne Stellungnahme der Herausgeber wird die Wertung des Mannes und seines Lebenswerks aus der Sicht der einzelnen Autoren wiedergegeben.

Das Vorwort beschreibt weitere Veranstaltungen: eine Tagung in Wien, eine Feier im Vatikan, Ausstellungen in Salzburg, in Heidelberg u. a. Der Heimatverband der Brüner Vertriebenen gedachte in Schwäbisch Gmünd seines Landsmanns ebenso wie der Weltkongreß einer tschechoslowakischen Exilorganisation in Toronto oder offizielle Stellen in Mähren. Daß Mendel „deutscher Zunge“ war, bleibt unbestritten, obwohl sein Geburtsort Heinzendorf heute nur noch Hynčice heißt. (Auch ein 1966 in Prag erschienener Lexikonband spricht von einem „mährischen Priester, Naturwissenschaftler und Biologen deutscher Volkszugehörigkeit“). Der österreichische Bundespräsident rühmt sein „zutiefst österreichisches Wesen“, Papst Johannes Paul II. nennt ihn „einen Mann des Glaubens, der Kultur und der Wissenschaft“.

Mendels Forschungen begründeten die neuzeitliche Vererbungslehre. Hans Maier, damals Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus, hob in seiner Laudatio hervor, daß Mendel in die Biologie strikt quantitative Methoden einführte. Clemens Richter OSA, als Urgroßneffe des Gefeierten zweiter Festredner in der Walhalla, verwies auf die Leistung, die auf der Züchtung von 13 000 Erbsenpflanzen und der Sortierung von 350 000 Samen aufbaute. Beide betonten, daß Mendel daneben seine Aufgaben als Ordensmann, in späteren Jahren als Abt, nicht vernachlässigt habe. Paulus Sladek OSA widersprach der Ansicht, Mendel sei in den Orden nur eingetreten, um sich von „bitteren Nahrungssorgen“ zu befreien.